

Rosetti-Nachrichten 7 (2025)

der Internationalen Rosetti-Gesellschaft e. V. (IRG)
Schriftleitung: Günther Grünsteudel

ISSN 2748-4033

Liebe Leserin, lieber Leser,

am Beginn dieser Ausgabe der ›Rosetti-Nachrichten‹ steht ein programmatischer Text des neuen IRG-Vorsitzenden Christoph Hammer mit Gedanken über das Amt, das er seit nunmehr elf Monaten innehat. Danach gilt es in einer kleinen Zusammenschau neue Erkenntnisse zur Biographie einzelner Wallersteiner Hofmusiker vorzustellen. Es folgen zwei gewichtige Rezensionen: Die eine davon ist dem vor kurzem erschienenen Buch aus der Feder des Schriftleiters zur Geschichte der Musikpflege am Hof der Grafen und Fürsten zu Oettingen-Oettingen gewidmet. Nimmt man den bereits 2017 vorgelegten Band über das Musikleben am Oettingen-Wallersteiner Hof desselben Autors hinzu, so darf das Thema Höfische Musikpflege in Nordschwaben getrost als erschöpfend behandelt betrachtet werden. Die zweite Besprechung würdigt eine neue CD des Freiburger Barockorchesters mit zwei herausragenden Solisten auf dem Naturhorn, die u. a. auch Rosettis Konzert für zwei Hörner, Murray C56, enthält, welches früher Joseph Haydn zugeschrieben wurde. Der Rosetti-Konzertführer wird in der nächsten Nummer fortgesetzt werden. Den Schlusspunkt setzen wie immer Nachrichten und Termine sowie eine kurze Vorschau auf die kommenden Rosetti-Festtage, die ihren Besuchern wieder spannende Konzerte in historischem Ambiente bieten.

Im Namen der IRG wünsche ich allen Leserinnen und Lesern wie immer viel Freude bei der Lektüre der neuen Ausgabe.

Stadtbergen, im Mai 2025

Der Schriftleiter

»Es gibt noch vieles zu entdecken …«
Christoph Hammer über sein neues Amt

Im vergangenen Jahr wurde mir die Ehre zuteil, zum Präsidenten einer mittlerweile traditionsreichen Gesellschaft gewählt zu werden, die sich seit 33 Jahren für das Werk von Antonio Rosetti engagiert. Als Kapellmeister und Komponist steht er an erster Stelle für die künstlerische Blüte des Fürstenhofs zu Oettingen-Wallerstein und seines Orchesters im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts, das, bestückt mit herausragenden Musikern der Zeit, zu den ersten in Europa gehörte und einen bedeutsamen Beitrag zur Orchesterkultur und Musikpflege leistete.

Es ist sicherlich nicht leicht, in die Fußstapfen meines Vorgängers und hochgeschätzten Kollegen Johannes Moesus zu treten, der es vermochte, Rosetti und seinem Œuvre mit zahlreichen Ersteinspielungen und einem stets engagierten Einsatz auch über die Region hinaus einen neuen Status innerhalb des Kanons großer Komponisten zu sichern und sein Schaffen einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Ich danke ihm herzlichst für sein nimmermüdes Engagement für Rosetti und seine große künstlerische Leistung und freue mich, dass er auch weiterhin in guter Zusammenarbeit mit seiner Repertoirekenntnis und vor allem auch als Musiker und Dirigent der IRG erhalten bleibt.



In einer aktuellen Besprechung der neuen Einspielung von Rosettis ›Sterbendem Jesus‹ unter der Leitung von Johannes Moesus schreibt der Rezensent: »Nicht selten stößt man daher heute bei Einspielungen solcher Werke auf Formulierungen wie die einer ›willkommenen Repertoirebereicherung‹. Ein gedanklicher Trugschluss. Denn nur durch wirkliche Aufführungen wird das Repertoire tatsächlich erweitert, der Kanon aufgebrochen oder kontextualisiert.« Dieser Satz kann Inspiration und

Motto sein für das, was meiner Meinung nach als ideelle Grundlage für die IRG im eigentlichen Sinn gelten kann: Musik als zentraler Bestandteil einer Kulturgeschichte muss gespielt und hörbar werden, in Editionen verfügbar gemacht und letztendlich musikalisch-interpretatorisch immer wieder neu entdeckt und erlebt werden. Das gilt vor allem für die sogenannten ›Komponisten der zweiten Reihe‹, die eben nicht nur eine willkommene Bereicherung darstellen, sondern mitunter der Schlüssel zum besseren Verständnis einer musikgeschichtlichen Epoche sind, die allzu leicht und bequem auf wenige Namen und Orte reduziert wird.

Oft waren sie vielmehr entscheidend für neue Entwicklungen im europäischen Kontext und prägten von regionalen Zentren aus eine individuell eigene Musiksprache von hoher stilistischer Qualität. So zeichnet eben auch die Musiksammlung des Oettinger-Wallersteiner Hofes in ihrer Gesamtheit ein beispielhaftes Bild einer kulturgeschichtlichen Epoche, die auch heute noch nicht nur für die Region bedeutsam ist. Rosetti und seine Musik wollen immer auch im Kontext der gesamten Hofkapelle und deren Verbindungen nach ganz Europa betrachtet werden. Es gibt noch vieles zu entdecken, und ich werde mich nach Kräften bemühen, mit Ihrer aller Unterstützung diesem kulturellen Auftrag gerecht zu werden.

Im sogenannten ›Klassikmarkt‹ ist vieles im Umbruch, meist nicht zum Besten eines inhaltlich anspruchsvollen Unterfangens, das nicht auf den Massenmarkt und den vordergründigen Effekt setzt. CDs sind kaum noch finanzierbar, Streamingplattformen mit ihren Klick-Monetarisierungen sind für Nischenprodukte ungeeignet, Rundfunkanstalten haben kaum noch Budgets für Sonderproduktionen, Notenverlage können nur noch mit erheblichen Zuschüssen veröffentlichen, die Zuhörerschaft bei Konzerten schwindet usw.

Dies erfordert auch eine aktuelle Standortbestimmung für einen Verein, der sich um das Werk eines bedeutenden Komponisten wie Rosetti bemüht und mit seinen Festtagen zwar ein wichtiger kultureller Träger mit internationaler Ausstrahlung für eine Region geworden ist, doch nur sehr begrenzte Mittel für sein Wirken zur Verfügung hat. Ich möchte Sie daher an dieser Stelle herzlich einladen, an der zukünftigen Ausrichtung der IRG aktiv mitzuwirken, das Gespräch zu suchen und vor allem auch nach Möglichkeit neue Mitglieder zu werben und Menschen anzusprechen, die sich für die Kultur vor Ort und darüber hinaus, für die Mithilfe bei Veranstaltungen, für Öffentlichkeitsarbeit und Spendenacquise engagieren wollen.

Ich freue mich sehr auf ein persönliches Kennenlernen bei den Rosetti-Festtagen im Juni!

CHRISTOPH HAMMER

Neues zur Biographie einiger Wallersteiner Hofmusiker (1)

Seit dem Erscheinen meines Buches zur Geschichte der Oettingen-Wallersteiner Hofmusik im Jahr 2017[1] haben mich von verschiedener Seite wichtige Ergänzungen und Berichtigungen zur Biographik einzelner Musiker erreicht. In diesen Kontext gehört im weiteren Sinn auch die Hypothese zu Rosettis Namen und Herkunft, die der tschechische Historiker Radek Hasalík vor kurzem aufgestellt und mit mir geteilt hat. Ich konnte sie bereits in der letzten Nummer der Rosetti-Nachrichten vorstellen.[2]

Im Folgenden wollen wir uns zunächst den böhmischen Hofmusikern Franz Xaver Pokorny, Joseph Nagel und Franz Zwierzina zuwenden, deren Geburtsdaten ebenfalls Dr. Hasalík aufgrund der einschlägigen Kirchenbücher, die seit einiger Zeit online verfügbar sind, recherchiert hat. Im Weiteren ist auch Neues über den Klarinettisten Franz Josef Beer und den Hornisten Richard Nagel sowie über eine Verbindung Rosettis zu der blinden Pianistin Maria Theresia Paradis zu berichten.

1. Franz Xaver Pokorny

Das in meinem Wallerstein-Buch genannte Taufdatum Pokornys (20. Dezember 1729) entnahm ich einem (vorgeblichen) Auszug aus der Taufmatrikel der katholischen Pfarrei der mittelböhmischen Kleinstadt Městec Králové (Königstadtl), der im April 1753 wohl auf Veranlassung Pokornys erstellt wurde und im Fürst Thurn und Taxis- Zentralarchiv verwahrt wird. Dieser Quelle zufolge wurde er an diesem Tag als Sohn des Bürgers und Ratsmitglieds Nikolaus Pokorny (*Nicolai Pokorni civis et Consularis Regio-Miestecensis*) und dessen Ehefrau Maria Magdalena auf den Namen *Franciscus Thomas* getauft.[3] Im Wallersteiner Kirchenbuch firmiert er anlässlich seiner Eheschließung mit Katharina Blank am 10. Januar 1755 als *Franciscus Thomas Pokornj*, seine Eltern erscheinen als *D.*[ominus] *Nicolaj* (Nikolaus, tschech. Mikuláš) *Pockornj civis et consularis regio-Miesacensis et D.*[omina] *Maria Magdalena ex Bohemia*.[4] Wir dürfen davon ausgehen, dass das Schriftstück von 1753 dem Wallersteiner Ortspfarrer für den Eintrag im Heiratsbuch vorlag. Der Vorname ›Thomas‹ findet sich lediglich in den beiden genannten Quellen,[5] ansonsten erscheinen stets die Namensformen ›Franz Xaver‹ oder auch nur ›Franz‹.

Radek Hasalík zufolge wurde die Ehe von Pokornys Eltern am 17. Oktober 1723 in Městec Králové geschlossen.[6] Aus der Ehe von Mikoláš und Maria Magdalena Pokorný gingen zwischen 1724 und 1738 sechs Kinder hervor; am 22. Dezember 1728 wurde als zweiter Sohn František Jiří (Franz Georg)

Pokorný getauft,[7] der ohne Zweifel mit dem Wallersteiner und späteren Regensburger Hofmusiker identisch ist. Im genannten Zeitraum findet sich in der Taufmatrikel der Pfarrei Městec Králové zwar einige Male der Name František Pokorný, nicht aber die Namen ›Franz Xaver‹ oder ›Franz Thomas‹ Pokorný. Außerdem hatten Mikuláš und Maria Pokorný nur einen Sohn namens František. Wie es zu der im Kirchenbuch nicht nachweisbaren Namensform ›Franz Thomas‹ kam, ist unklar.

2. Joseph Nagel und Franz Heinrich Zwierzina

Die Geburts- bzw. Taufdaten der beiden Hornisten waren bisher nicht bekannt. Allerdings konnten aufgrund der Sterbeeinträge im Wallersteiner Kirchenbuch (ungefähre) Geburtsdaten errechnet werden. Für Nagel, der am 16. Juni 1802 im Alter von 50 Jahren (*ætatis suæ 50 annorum*) verstarb,[8] ergibt sich ein ungefähres Geburtsdatum im Zeitfenster 1751/52. In der Heiratsmatrikel, in der unter dem 28. Mai 1782 die Eheschließung mit Christina Prechter dokumentiert ist, erscheint er als *Bohemus de Roßiz*.[9] Zwierzinas Alter wird in seinem Sterbeeintrag vom 8. April 1825 mit 74 Jahren, 1 Monat und 13 Tagen angegeben, woraus sich als Geburtsdatum der 25. Februar 1751 ergibt.[10] Anlässlich seiner ersten Eheschließung am 7. Januar 1783 mit Antonia Riegger erscheint er im Wallersteiner Kirchenbuch als *de Krast in Regno Bohemia oriundus*.[11]



Abb. 1: Die Hornisten Nagel und Zwierzina
Ausschnitt aus der berühmten Goldgrund-Silhouette der Wallersteiner Harmoniemusik von Joseph Widnmann, 1784

In einem kürzlich in der Zeitschrift ›Musicologica Olomucensia‹ erschienenen Beitrag fasst Hasalík die Ergebnisse seiner Recherchen zum Thema zusammen.[12] Die benachbarten Ortschaften Chrast und Rosice gehören zum Bezirk Chrudim in Ostböhmen.[13] Die Muttersprache der beiden Hornisten war Tschechisch; ihre Namen lauten muttersprachlich Josef Nágl und František Jindřich Zvěřina.[14]

Dem Kirchenbuch der Gemeinde Chrast entnehmen wir, dass Nagel (Nágl) am 22. März 1754 in Rosice als *Josephus filius Jacobi* [Jakub] *Nogl et M.*[ater] *Ludmilla* [Ludmila] getauft wurde.[15] Tatsächlich war er also rund zwei Jahre jünger, als bisher angenommen. Im Taufregister von Chrast findet sich zwischen 1712 und 1760 neben den Namensvarianten *Nogl* und *Nagl* auch mehrfach die offenbar ältere Namensform *Nokle*, Letztere etwa bei den Taufen von Nagels Vater (28.4.1712) und dessen jüngeren Schwestern (23.9.1714, 5.9.1717); sein jüngster Bruder wurde am 27.2.1720 getauft und erscheint mit dem Familiennamen *Nogl*.[16]

Zwierzina (Zvěřina) wurde am 26. Februar 1751 in der Pfarrkirche von Chrast als *Franciscus Hendricus* [František Jindřich] *filius Joannis* [Jan] *Zwierzina et M.*[ater] *Anna* getauft.[17] Er war das erste Kind aus der am 12. Oktober 1749 geschlossenen zweiten Ehe von Jan Zvěřina mit Anna Čeplová: […] *honestus viduus Joannes Zvieržina cum honesta sponsa Anna superstita filia post defunctum Franciscum Czepl*.[18] Jan Zvěřina war Schuhmacher und starb am 22. April 1777 im Alter von 77 Jahren und 9 Monaten.[19]

Rosice and Chrast sind nur etwa zwei Kilometer voneinander entfernt; es ist also gut möglich, dass die beiden Hornisten einander schon von Jugend auf kannten. Ob sie die Heimat gemeinsam verließen, ist nicht bekannt. Als Musiker arbeiteten sie aber, soweit wir wissen, stets zusammen.

3. Franz Joseph Beer

Im Wallersteiner Kirchenbuch sind insgesamt neun Taufen von Nachkommen des Bäckers Andreas Beer dokumentiert. Ein Taufeintrag für seinen Sohn Franz Joseph, den nachmaligen Wallersteiner Hofklarinettisten, der seit 1795 in Wien lebte und dort lange Jahre der Harmoniemusik des Fürsten Aloys I. Joseph Liechtenstein angehörte, fehlt gleichwohl. Bei Pohl fand der Berichterstatter schließlich den 19. Februar 1770 als Geburtsdatum[20] und ergänzte selbstverständlich Wallerstein als Geburtsort. 1803 trat Beer der Wiener ›Tonkünstler-Societät‹ bei. Aus dem Beitrittsprotokoll vom 12. Mai des Jahres geht jedoch hervor, dass Beer nicht in Wallerstein, sondern am 19. Februar 1770 in Deiningen im Ries zur Welt kam: *N^ro 6.* | *Joseph Baer Clarinetist* | *beÿ Loui*[s] *v. Lichtenstein* | *bittet um die Aufnahme in die* | *Sozietaet. Er ist gebohren* | *d*[en] *19^ten Febr*[uar] *1770 in Deiningen. Fiat.*[21]

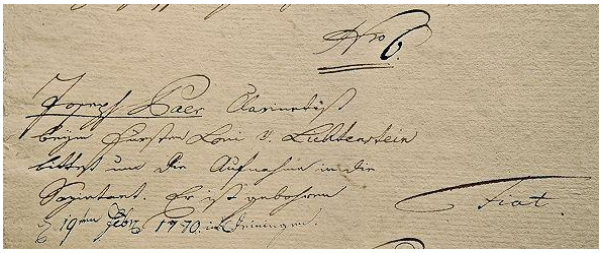


Abb. 2: Beitrittsprotokoll zur Wiener ›Tonkünstler-Societät‹ für Franz Joseph Beer vom 12. Mai 1803

Da die Deininger Kirchenbücher aus der Zeit vor 1835 am 27. Januar 1858 bei einem Brand vernichtet wurden, ist dieser Protokolleintrag die einzige Quelle für Beers Geburtsort und -datum.[22]

4. Johann Richard (Jean-Richard) Nagel

Im Rahmen seiner Nachforschungen über die französischen Militärkapellmeister, Komponisten, Musikverleger und Instrumentenhändler Louis Christien Louïs (1791–1865) und Jean Michel Conrad Münchs (1788–1835) stieß der schottische Musikforscher Martin Prowse auch auf Johann Richard Nagel, den 1792 geborenen, zweitältesten Sohn von Joseph Nagel, der nur bis 1805 in Wallerstein nachweisbar ist und später aufgrund fehlender Perspektiven in der Heimat wohl in die französische Armee eintrat. Im Folgenden gebe ich Zusammenfassungen einiger E-Mails, die ich von Martin Prowse erhielt.[23]

Bereits in jungen Jahren wurde Jean Richard Nagel als Hornist in die Garde royale bzw. die Garde nationale in Paris aufgenommen. Am ›Conservatoire‹ war er Schüler des Hornisten Louis Francois Dauprat. Nach dem Studium wurde er in das Orchester der Opéra comique aufgenommen, behielt aber seine Stellung in der Militärmusik bei.

Die folgenden Angaben fand Prowse in den ›Archives Hauts-de-Seine online‹:[24] Am 23. November 1823 vermählte sich Nagel mit Antoinette Victoire Talot, der jüngeren Schwester von Adèle Esther Talot, die seit 1817 mit Louis Christien Louïs verheiratet war. Nagels Trauzeuge war Conrad Münchs. 1845 war Nagel noch an der Opéra comique und in der Garde nationale engagiert; in der 1. Legion war er jetzt ›Sous-chef‹ der Militärmusik, während sein Schwager Louïs als ›Chef de musique‹ amtierte. Am ›Gymnase militaire‹ war Louis ›Professeur d'harmonie‹ und Nagel ›Professeur du cor‹. Ab 1857 ist Nagel im ›Annuaire musical‹ nicht mehr erwähnt. Am 1. Oktober 1860 starb er im Alter von 68 Jahren in seinem Haus, rue du Pont 22, in Asnières sur Seine.

5. Antonio Rosetti

Eine große Tournee führte die blinde Wiener Pianistin Maria Theresia Paradis (1759–1824) 1783 bis 1786 durch halb Europa und machte sie damit über die Grenzen des Habsburger Reiches hinaus bekannt. Die Reisestationen lassen sich anhand ihres Stammbuchs, das sie mit sich führte, belegen.[25] Ende November 1783 besuchte sie den Wallersteiner Hof. In der ›Hofcassa-Rechnung‹ ist unter dem 28.11. ein Auftritt belegt. Rosetti schrieb ihr ins Stammbuch: *Mademoiselle de Paradies versezt alle Kenner und nichtkenner in Verwunderung und verläßt sie in Erstaunen zurük.* | *A: Rosetti* | *Compositeur* | *de Wallerstein.*

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL

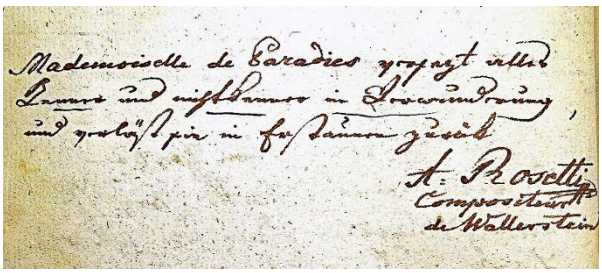


Abb. 3: Rosettis Eintrag im Stammbuch der Maria Theresia Paradis, 1783

ANMERKUNGEN

[1] GRÜNSTEUDEL, Günther: Die Oettingen-Wallersteiner Hofkapelle. Ein Beitrag zur Geschichte der süddeutschen Hofmusik (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft 1, Studien zur Geschichte des Bayerischen Schwaben 45), Augsburg 2017.

[2] GRÜNSTEUDEL, Günther: Eine neue Hypothese zu Rosettis Namen und Herkunft, in: Rosetti-Nachrichten 6 (2025), S. 1–3.

[3] Erhalten ist allerdings nur ein von unbekannter Hand angefertigtes Transkript des Originaldokuments; Fürst Thurn und Taxis- Hofbibliothek und -Zentralarchiv, Musiksammlung, 110 Pokorny.

[4] Pfarramt Wallerstein, Hochzeiten: 10.1.1755.

[5] Vgl. hierzu GRÜNSTEUDEL, Günther: »... *daß ich meinem gnedigsten Herrn Grafen Contentir*«. Neues zur Biographie von Franz Xaver Pokorny, in: Musik in Bayern 69 (2005), S. 71–94, hier S. 71–73. Der Vorname ›Thomas‹ erscheint auch in MGG (1962), [2]MGG (2005), MGG Online (2018) sowie New Grove (1980) und [2]New Grove (2001).

[6] E-Mail von Dr. Hasalík an den Berichterstatter vom 17.12.2024: Státní oblastní archiv v Praze / Staatliches Gebietsarchiv in Prag, Pfarrei Městec Kralové, Hochzeiten: 17.10.1723; https://ebadatelna.soapraha.cz/d/8480/62 [4.5.2025].

[7] Pfarrei Městec Kralové (wie Anm. 6), Taufen: 22.12.1728; https://ebadatelna.soapraha.cz/d/8471/11 [4.5.2025]. Die übrigen Taufen: 7.10.1724, 5.8.1726, 10.11.1731, 5.7.1736, 29.11.1738.

[8] Pfarramt Wallerstein, Sterbefälle: 26.6.1802.

[9] Pfarramt Wallerstein, Hochzeiten: 28.5.1782.

[10] Pfarramt Wallerstein, Sterbefälle: 8.4.1825.

[11] Pfarramt Wallerstein, Hochzeiten: 7.1.1783.

[12] HASALÍK, Radek: K rodišti Josefa Nágla a Františka Jindřicha Zvěřiny – On the Birthplace of Josef Nágl and František Jindřich Zvěřina, in: Musicologica Olomucensia 36 (2024), H. 2, S. 95–100. Dem Berichterstatter stellte der Autor eine englische Version des auf Tschechisch erschienenen Beitrags zur Verfügung (E-Mail vom 2.12.2024).

[13] In meinem Buch über die Wallersteiner Hofmusik (wie Anm. 1) und anderen Veröffentlichungen wurde das ostböhmische Dorf Rosice mit dem mährischen Rossitz nahe Brünn (Rosice u Brna) verwechselt.

[14] Im Wallersteiner Kirchenbuch erscheinen Nagel und Zwierzina beinahe durchgängig als *Nagl* und (lautschriftlich vom tschechischen Original abgeleitet) *Zwiersina*; dies gilt auch für ihre Eheschließungen am 28.5.1782 bzw. am 7.1.1783 und 17.1.1785, bei denen sie sich als

Trauzeugen gegenseitig die Ehre gaben. Lediglich in ihren Sterbeeinträgen (wie Anm. 8 und 10) finden sich die Schreibweisen *Nagel* und *Zwierzina*.

[15] Státní oblastní archiv Zámrsk / Staatliches Gebietsarchiv Zámrsk, Pfarrei Chrast, Taufen: 22.3.1754 [Rosice]; https://matriky.online/zamrsk/000-00916/40/#zoom=1.469&x=0.423&y=0.161 [5.5.2025].

[16] Pfarrei Chrast (wie Anm. 15), Taufen: 28.4.1712, 23.9.1714, 5.9.1717, 27.2.1720 [5.5.2025].

[17] Pfarrei Chrast (wie Anm. 15), Taufen: 26.2.1751; https://matriky.online/zamrsk/000-00916/28/#zoom=1.469&x=0.297&y=0.605 [5.5.2025].

[18] Pfarrei Chrast (wie Anm. 15), Hochzeiten: 12.10.1749; https://matriky.online/zamrsk/000-00916/167/#zoom=0.735&x= 0.500&y=0.383 [5.5.2025].

[19] Pfarrei Chrast (wie Anm. 15), Sterbefälle: 22.4.1777; https://matriky.online/zamrsk/000-00918/71/#zoom=0.746&x= 0.728&y=0.263 [5.5.2025].

[20] POHL, Carl Ferdinand: Denkschrift aus Anlass des hundertjährigen Bestehens der Tonkünstler-Societät, Wien 1871, S. 108.

[21] Wien, Stadt- und Landesarchiv, Private Institutionen, Haydn-Verein, A2/2.

[22] LORENZ, Michael: Musicological Trifles and Biographical Paralipomena, Mar 23, 2015: A Stauffer Addendum: Two of Stauffer's Creditors; http://michaelorenz.blogspot.de/2015/03/a-stauffer-addendum-two-of-stauffers.html [6.5.2025].

[23] E-Mails von Martin Prowse (prowse825@btinternet.com) an den Berichterstatter, 21.11.2018, 4.6.2019, 13.5.2025. Die Forschungsergebnisse zu Louïs, Münchs und Nagel sind veröffentlicht in: PROWSE, Martin J. C.: Les Cuivres de la maison ›Louis et Münchs‹ et une attribution, in: Larigot. Bulletin de l'Association des Collectionneurs d'Instruments à Vent 68 (2021), S. 44–64.

[24] https://archives.hauts-de-seine.fr/n/archives-en-ligne/n:89.

[25] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Maria_Theresia_von_Paradis [7.5.2025]. Das Stammbuch der Maria Theresia Paradis wird in der Stadtbibliothek Wien verwahrt.

Buchbesprechung

Günther Grünsteudel: Musik am Hof der Grafen und Fürsten zu Oettingen-Oettingen 1563/64–1731. Ein Beitrag zur Musik- und Kulturgeschichte in Süddeutschland (Studien zur Geschichte des Bayerischen Schwaben 50), Friedberg: Likias-Verlag 2024, 312 S., ISBN 978-3-949257-17-9, 32,80 Euro

Der Autor schreibt in seinem Vorwort: »Während der Arbeit an meinem Buch über die Oettingen-Wallersteiner Hofkapelle, das im Jahr 2017 als Band 45 in dieser Reihe erschien,[1] stieß ich immer wieder auch auf Informationen, die die Musikpflege am Hof der 1674 gefürsteten Grafen zu Oettingen-Oettingen, der evangelischen Linie des ansonsten katholischen Hauses Oettingen, betreffen« (S. 7). Beide Bände, der eben genannte von 2017 und der vorliegende, zeigen in ihrem Aufbau etliche Gemeinsamkeiten. Selbst der Gesamtumfang ist nahezu identisch. Bislang nicht oder kaum erforschte handschriftliche Quellen wurden in großem Umfang akribisch aufgearbeitet und systematisiert. Schon in seiner Rezension der Arbeit von 2017 hatte der Berichterstatter konstatiert: »Der uralte Ruf ›ad fontes‹ ist bei seiner Umsetzung in entlegenen und ungeheizten Archiven mit erheblichen Anstrengungen – auch Entbehrungen, verbunden, zumal nicht alle Recherchen zum Erfolg führen«.[2]



Abb. 4

Um die Fülle der neuen Erkenntnisse dem Leser leichter zu vermitteln, teilt Grünsteudel die Inhalte in zwei Hauptkapitel: Teil I gibt in chronologischer Form und fünf Unterkapiteln einen Überblick über die Musik am Hof zu Oettingen-Oettingen von den Anfängen unter Graf Ludwig XVI. bis zu ihrem Ende nach dem Tod des Fürsten Albrecht Ernst II. (1731). Zwei weitere Unterkapitel schließen sich an, deren erstes sich musik- und sozialhistorischen Aspekten widmet, während das zweite den Versuch einer Zusammenschau der Hofmusiken in Nordostschwaben unternimmt (S. 13–152).

Es folgt ein gewichtiger systematischer Teil II (Das Personal der Hofmusik) mit Musikerbiographien von A–Z, quellenmäßig minutiös belegt, sowie Listen, die die Zusammensetzung der Hofmusik nach Funktionen und Stichjahren dokumentieren und Kurzbiographien von Spielern, die nur gelegentlich zum Einsatz kamen (S. 153–249). Daran schließen sich sieben Anhänge, Quellen- und Literaturverzeichnis sowie erschließende Verzeichnisse einschließlich Personenregister an (S. 251–312).

Der gründliche Leser fragt sich vielleicht, warum im Abschnitt ›Musikerbiographien‹ über 150 Personen auf 81 Seiten, im vorausgehenden Band von 2017 aber ›nur‹ etwa 100 Personen auf 123 Seiten abgehandelt sind. Dieses Faktum lässt sich leicht erklären: Der Berichtszeitraum des aktuellen Bandes liegt wesentlich früher (1563/64–1731) und geht der Oettingen-Wallersteiner Hofkapelle (1738–1825) zeitlich voraus, so dass von einer deutlich geringeren Quellendichte auszugehen ist.

Die evangelische Oettinger Hofmusik geht auf die 1563 gegründete Lateinschule samt Kantorei zurück. Die oft zunftmäßige Ausbildung vieler Musiker unterscheidet sich stark von derjenigen der Mitglieder der Wallersteiner Hofkapelle. Die Bereiche vokal-geistlicher sowie instrumental-weltlicher Musik im Repertoire weisen zudem verschiedene Schwerpunkte auf. Erschwerend kommt bei der Beurteilung hinzu, dass sich nur wenige musikalische Quellen des 16. und 17. Jahrhunderts überhaupt erhalten haben. Immerhin liegen von einigen Kantaten, Passions- und Festmusiken zumindest gedruckte Textbücher vor; ihre Musik ist aber leider verschollen.

Es ist verdienstvoll, einen Unterabschnitt dem oettingischen Gesangbuch zu widmen, der ersten eigenen Sammlung geistlicher Lieder von 1689. Zuvor hatten die Protestanten der Grafschaft Oettingen kein eigenes Gesangbuch; vielmehr mussten sie auf solche der Reichsstadt Ulm bzw. des Herzogtums Württemberg zurückgreifen.

Einblicke in Besoldungslisten führen zu interessanten Beobachtungen, auch was die Trompeter angeht. In den 1620er und frühen 1630er Jahren erhält Hoftrompeter Michael Löw 100 Gulden pro Jahr, Hoforganist Johann Conrad Rehle 50 Gulden, drei Instrumentisten je 40 Gulden (S. 32). 1623 ist das Jahr der Gründung der Reichszunft der Trompeter und Pauker mit eigenen Privilegien.



Abb. 5: Zwei oettingische Trompeten, um 1700

Nichtprivilegierte Musiker (z. B. Stadtpfeifer oder gar fahrendes Volk) wurden streng überwacht, es gab Mandate »wider das unbefugte Trompeten-Blasen und Heer-Paucken-Schlagen« bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Der Unterricht von Lehrlingen erfolgte bei Meistern nur mündlich nach streng formulierten Zunftregeln. Erst 1795 erschien in Halle Johann Ernst Altenburgs ›Versuch einer Anleitung zur heroisch-musikalischen Trompeter- und Paukerkunst‹ im Druck. Kaiser Maximilian I. reiste Anfang des 16. Jahrhunderts mit einem Dutzend Hoftrompetern als Ausdruck seiner Macht. Insofern verwundert es nicht, dass in der Barockzeit (bis hin zu Haydns Sinfonien) in den autographen Partituren der Trompeten- und Paukensatz ranghöchster Musiker in der obersten Akkolade notiert wurde.



Abb. 6: Fürst Albrecht Ernst I.
zu Oettingen-Oettingen. Ölbildnis, um 1674

Aus den vielen Einzelbeobachtungen seien wenige weitere, zeittypische herausgegriffen: Graf Albrecht Ernst I. wurde am 10. Oktober 1674 von Kaiser Leopold I. in den Reichsfürstenstand erhoben. Nur drei Wochen später starb seine erst 30-jährige Gemahlin, Fürstin Christine Friederike. Wegen der mehr als einjährigen Hof- und Landestrauer wurden der Hoforganist Conrad und drei Instrumentisten vorübergehend entlassen, da Instrumentalspiel während dieser Zeit nicht erlaubt war (S. 52 f.). Eine ebenfalls über einjährige Hof- und Landestrauer trat neun Jahre später nach dem Tod des erst 40-jährigen Fürsten Albrecht Ernst am 29. Januar 1683 in Kraft, auch hier wurden etliche Musiker entlassen (S. 62 f.). Noch Johann Sebastian Bach erlebte in Leipzig ein Verbot der Figuralmusik während der Landestrauer in Sachsen und während des ›Tempus clausum‹ (Advents- und Fastenzeit).

Entwicklung und Veränderung in der Hofmusik kann Grünsteudel anhand der erhaltenen Quellen deutlich vor Augen führen. Die Anfänge einer be-

scheidenen Musikpflege weist er mit drei festbesoldeten Musikern nach, einem Organisten, einem Kantor, die beide für die Kirchenmusik verantwortlich waren, und einem Trompeter, der neben anderen Tätigkeiten wohl nur fürs Signalblasen benötigt wurde. Die Gründung der evangelischen Lateinschule hatte weitreichende Folgen, denn einer der Lehrer war Kantor und für die musikalische Ausbildung der Zöglinge verantwortlich, ihm oblag auch die vokale Kirchenmusik. In Württemberg wurden die Seminar-Zöglinge bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zur Gestaltung von Gottesdiensten oder Konzerten herangezogen.

Die Anzahl der besoldeten Hofmusiker hatte sich zu Beginn des 17. Jahrhunderts auf sechs verdoppelt, vermehrt um *Musicanten*, später um *Instrumentisten*, die verschiedene Streich- und Blasinstrumente beherrschten. 1624 ist mit Andreas Berger erstmals ein Kapellmeister nachgewiesen, 1671 sind insgesamt fünf Hoftrompeter genannt und 1674 erstmals ein Cembalist; dadurch verändert sich das Repertoire der Hofmusik stark. Eine undatierte *Instruction* für den neu angenommenen *Director Musices* in 22 Punkten (S. 46 ff.) nennt in allen Details die Verpflichtungen des oettingischen Kapellmeisters Johann Georg Conradi. Grünsteudel bezeichnet und begründet den Einzug von Oper und Singspiel unter Fürst Albrecht Ernst II. um 1700 als zweite Blütezeit der Hofmusik.

Lebendig bereichert wird der Text durch mehr als 100 Abbildungen: Portraits, Stadtansichten, Stadtpläne, Faksimilia von Titeldrucken, Fotos historischer Instrumente, Orgelprospekte, Stammbucheinträge, handschriftliche Briefe und Aufstellungen, eine Genealogietafel etc. Mit seinen beiden Oettingen-Büchern hat Günther Grünsteudel zwei bislang blinde Flecken auf der musikalischen Landkarte Nordostschwabens eliminiert.

ULRICH PRINZ

ANMERKUNGEN

[1] GRÜNSTEUDEL, Günther: Die Oettingen-Wallersteiner Hofkapelle. Ein Beitrag zur Geschichte der Hofmusik in Süddeutschland (Studien zur Geschichte des Bayerischen Schwaben 45), Augsburg: Wißner 2017, 324 S.
[2] PRINZ, Ulrich in: Musik in Baden-Württemberg: Jahrbuch 24 (2017/18), S. 526–528, hier S. 527.

Neuer Tonträger

Auf der Jagd nach Romantik. Mozart · Beethoven · Simrock · Rosetti. Bart Aerbeydt, Gijs Laceulle, Naturhorn, Freiburger Barockorchester, Gottfried von der Goltz, Leitung. Pantin: Aparté 2024. Best.-Nr.: AP 343, 19,99 Euro (bei jpc)

Im November 2024 erschien unter dem Titel ›Auf der Jagd nach Romantik‹ eine CD-Produktion des Freiburger Barockorchesters mit Orchester- und Kammermusik von Antonio Rosetti, Wolfgang Amadé und Leopold Mozart, Heinrich Simrock und Ludwig van Beethoven, die zwei solistische Naturhörner in den Mittelpunkt stellt. Von besonderem Interesse ist hierbei das gleich zu Beginn erklingende Konzert Rosettis für zwei Hörner in Es-Dur, Murray C56. Früher Joseph Haydn zugeschrieben, hat Sterling E. Murray überzeugend dargelegt, dass Rosetti als Komponist des Werks anzunehmen ist. Dieser Auffassung, die bereits im Booklet der 2003 erschienenen Aufnahme des Konzerts mit Klaus Wallendorf, Sarah Willis und der Bayerischen Kammerphilharmonie unter meiner Leitung (cpo 999 734-2) vertreten wurde, folgt auch die neue Einspielung. Das informative Booklet, das ausführlich über die Überlieferungsgeschichte von Haydn zu Rosetti berichtet, informiert den Leser auch angemessen über Herkunft und Einordnung der weiteren eingespielten Werke. Im Fall Rosettis lässt der Text allerdings Anmerkungen zu Form und Charakteristik der Komposition vermissen. Warum als durchgängiges Gestaltungselement von Cover und CD-Hülle Abbildungen einer landestypischen Auswahl von Pilzen herangezogen wurden, mag durch die ursprüngliche Funktion des Waldhorns als jagdbegleitendes Instrument inspiriert sein, wirkt aber gleichwohl etwas befremdlich und hat mit dem anderen Titelstichwort, der ›Romantik‹, nichts zu tun.



Abb. 7

Lange Zeit war es nicht möglich, auf den bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts ventillosen Waldhörnern andere als die durch die sogenannte ›Naturtonreihe‹ vorgegebenen Töne zu spielen. Vermut-

lich der Dresdner Hornist Anton Joseph Hampel hatte um die Mitte des 18. Jahrhunderts den Einfall, durch die sogenannte ›Stopftechnik‹ Töne auch außerhalb der Naturtonreihe zu erzeugen. Durch das Einführen der rechten Hand in den Schalltrichter bis zum völligen Verstopfen zusammen mit der entsprechenden Lippenspannung konnten nun auch Halbtonschritte und ›fremde‹ Töne dargestellt werden, so dass Hörner jetzt einen ähnlichen Tonvorrat anbieten konnten wie Oboen und Fagotte, was sie in der Folge für solistische Literatur attraktiv machte. Insbesondere Rosetti machte sich diese Errungenschaft in seinen Konzerten für ein und zwei Hörner bis an die Grenzen des technisch Machbaren zu Nutze, und dies nicht zuletzt, da er in der Wallersteiner Hofkapelle stets herausragende Hornisten zur Verfügung hatte, die diese Technik offenbar bis zur Perfektion beherrschten.

Wie das Spiel der langjährigen Wallersteiner Hornisten Franz Zwierzina und Joseph Nagel geklungen haben mag, kann man anhand der vorliegenden Aufnahme imaginieren, in der Bart Aerbeydt und Gijs Laceuille die Solopartien mit stupender Technik interpretieren. Als Team im Zusammenspiel perfekt aufeinander abgestimmt, verstehen sie es beispielhaft, offene Naturtöne und gestopfte ›Kunsttöne‹ zu mischen, so dass eine Interpretation tonlich wie aus einem Guss entsteht, ohne dass die Charakteristik der durch das Stopfen generierten Halbtöne verloren geht. Der Gang durch die Tonarten wird bewusst erlebbar.

Im Vergleich zu der früheren cpo-Produktion wählt diese Aufnahme langsamere Tempi, weshalb das Konzert hier gute zwei Minuten länger dauert. Das langsamere Tempo verschafft den Solisten im ersten und dritten Satz Zeit, die insbesondere auf dem Naturhorn haarsträubend schweren Sechzehntel-Passagen auszuformulieren und Artikulation und Intonation auf höchstem Niveau zu präsentieren. Das Freiburger Barockorchester begleitet in gewohnt hoher Qualität, wenn auch in den reinen Orchesterabschnitten eine klassische Ausgeglichenheit dominiert. Hier hätte man sich noch mehr Zugriff und eine prägnantere Gestaltung der Phrasen vorstellen können. Auch im dritten Satz wäre angesichts der herausragenden technischen Qualitäten der Solisten meines Erachtens etwas mehr Wagnis und Schwung möglich gewesen.

Schon in den Ecksätzen werden insbesondere in den Moll-Teilen Anklänge an die musikalische Romantik spürbar. Umso mehr ahnt man im langsamen Satz in es-Moll, einer in der Klassik höchst ungewöhnlichen Tonart, vollends die neue Welt voraus. Auch das hier etwas langsamere Tempo kosten die Solisten mit weitgespannten Kantilenen und romantischem Ton vollkommen aus. Die ›Romantik‹ des CD-Titels mag hier mehr ihren Ursprung haben als in den Werken von Vater und Sohn Mozart und des frühen Beethoven-Sextetts op. 81b.

Der Klang der CD, deren Spielzeit etwas unter 60 Minuten bleibt, ist räumlich und warm, Solisten und Orchester sind angenehm natürlich gegeneinander abgesetzt. Wer Rosetti virtuos auf dem Naturhorn hören möchte und ein besonderer Liebhaber dieser Klangfarben ist, sollte unbedingt zu dieser Produktion greifen.

JOHANNES MOESUS

Nachrichten aus der IRG

Am 14. März 2025 feierte Dr. Diether Steppuhn bei bester Gesundheit seinen 95. Geburtstag. Obwohl von Haus aus Jurist war ihm klassische Musik immer eine Herzensanliegen. Seit den 1960er Jahren war (und ist) er nebenberuflich als Musikkritiker tätig u. a. für FonoForum, HiFi-Stereophonie, Das Orchester, Neue Musikzeitung, Rondo, ensemble und Rohrblatt. Auf Rosetti wurde er 1996 anlässlich der Kölner Festtage Alte Musik aufmerksam, als er eingeladen wurde, neben Sterling E. Murray, Martin Staehelin und Karl Böhmer über den böhmischen Klassiker zu referieren. Während einer vorbereitenden Reise ins Ries erfuhr er von der 1992 gegründeten IRG. Diese Reise und das Kölner Rosetti-Wochenende beeindruckten ihn tief und waren ihm Anlass, Rosetti in den Mittelpunkt seines musikalischen Interesses zu rücken.



Im April 1997 wurde er zum Sekretär der IRG gewählt und hatte dieses Amt zwölf Jahre lang inne. Er war nicht nur ihr schriftgewandter Protokollführer, aufmerksam beobachtete er auch den Tonträgermarkt mit Blick auf Rosetti und seine Wallersteiner Komponistenkollegen und verfasste Rezensionen für das Rosetti-Forum und andere Organe. Befreundeten Musikern legte er immer wieder Rosettis Musik ans Herz, initiierte CD-Produktionen, schrieb Booklet-Texte und setzte sich bei Festivals wie dem Mozartfest Würzburg für den Komponisten ein. Nach seiner Zeit im Vorstand wechselte er

in den Beirat der IRG, dem er bis heute angehört – und das nicht nur auf dem Papier, unermüdlich reist er nach wie vor zu Sitzungen an und ist auch regelmäßig bei den Rosetti-Festtagen zu Gast. Lieber Diether, herzlichen Glückwunsch! GG

Die IRG zählt derzeit (Stand: 7.5.2025) 163 Mitglieder. Anfang 2025 sind zwei langjährige Mitglieder verstorben, die die IRG über Jahrzehnte hinweg mitgeprägt haben:

Am 21. Januar 2025 starb Hartmut Steger im Alter von 90 Jahren. Der IRG war er bereits im Jahr ihrer Gründung (1992) beigetreten und hielt dem Verein bis zuletzt die Treue. In den Jahren 2006 bis 2017 übernahm er darüber hinaus als Beisitzer auch Vorstandsverantwortung. Zu den Steckenpferden des Lebensmittelchemikers gehörte nicht nur die Musik, er widmete sich auch der Dialektforschung und der Geschichte des Rieses, wovon zahlreiche Veröffentlichungen zeugen. Er gründete das Ensemble ›Wallersteiner Hausmusik‹, das mit den ›Wallersteiner Nachtwächtern‹, denen er ebenfalls angehörte, viele Jahre ein gefragter musikalischer Botschafter des Rieses war. Der Verein Rieser Kulturtage würdigte seine Verdienste 2005 mit dem Rieser Kulturpreis. Nach der Ruhestandsversetzung betreute er 2000–2013 die fürstlich oettingischen Archive auf Schloss Harburg und war in dieser Zeit auch bei der Erforschung der Musikpflege am Wallersteiner Hof ein wichtiger Ratgeber. GG

Wenige Tage nach Hartmut Steger verstarb am 29. Januar 2025 auch der Nördlinger Musikpädagoge, Chorleiter und Komponist Helmut Scheck im Alter von 86 Jahren. Der IRG war er seit ihren Anfängen eng verbunden und gehörte 1992 zu den Gründungsmitgliedern. Schon in seiner Zulassungsarbeit (1961) hatte er sich mit dem Werk Ignaz von Beeckes beschäftigt. Seit Dezember 1963 wirkte Scheck als Schulmusiker am späteren Theodor-Heuss-Gymnasium in Nördlingen. Mit Chor und Orchester der Schule, aber auch anderen Ensembles brachte er zahlreiche Werke der ›Wallersteiner Schule‹ (v. a. Beeckes und Rosettis) erstmals wieder zu Gehör. Für seine vielfältigen Verdienste erhielt er 1987 den Rieser Kulturpreis und 2003 den Ehrenbrief der Stadt Nördlingen. Auch für die IRG engagierte er sich von Anfang an: 1992–1997 fungierte er als Beisitzer, seit 2000 gehörte er bis zu seinem Ausscheiden 2022 dem Beirat an. Besonders schätzenswert war sein Engagement bei der Erstellung von Aufführungsmaterialien. Auch edierte er zahlreiche Werke Rosettis für die Werkreihe im Amadeus-Verlag. GG

Die 25. Rosetti-Festtage finden zwischen dem 12. und 15. Juni 2025 statt.

• 12. Juni, 19.30 Uhr, Bopfingen, St. Blasius. Kammermusik für Streichquartett mit dem jungen, aber bereits überaus renommierten Protean Quartet und Werken von Rosetti, Mozart und Schubert.

• 13. Juni, 19.30 Uhr, Schloss Reimlingen. Musik für drei Gitarren mit dem Alegrías Guitar Trio und Werken u. a. von Vivaldi, Rosetti, Isaac Albeniz, Enrique Granados und Astor Piazzolla.

• 14. Juni, 11.00 Uhr, Nördlingen, Geno-Saal der Raiffeisen-Volksbank. Matinée mit jungen Solisten, moderiert von Prof. Johannes Hoyer. Studierende des Leopold Mozart College of Music der Universität Augsburg spielen Werke u. a. von Vivaldi, Rosetti, Mozart und Gershwin.

• 14. Juni, 18.00 Uhr, Schloss Harburg. Orchesterkonzert I mit Dorothea Seel (Flöte), Andreas Helm (Oboe), Christoph Hammer (Hammerklavier), den Barocksolisten München und Werken von Friedrich Hartmann Graf, Rosetti, Johann Amon und Mozart.

• 15. Juni, 17.00 Uhr, Wemding, St. Emmeram. Orchesterkonzert II mit Theo Plath (Fagott), dem Bayerischen Kammerorchester Bad Brückenau unter Johannes Moesus und Werken von Boccherini, Rosetti, Carl Maria von Weber und Mozart.

Die 26. Rosetti-Festtage finden zwischen dem 11. und 14. Juni 2026 statt.

Weitere Rosetti-Termine

Am 16.1.2025 (21.30–00.00 Uhr) präsentierte NDR-Kultur eine groß angelegte Sendung mit Musik von Rosetti anlässlich seines 275. Geburtstages. Durch das Programm führten Helene Conrad und als ihr Interviewpartner Johannes Moesus. Hier der Link zum Nachhören: https://www.ndr.de/kultur/sendungen /das_konzert/Der-boehmische-Komponist-Antonio-Rosetti-feiert-Geburtstag,sendung1520012.html.

Am 19.1. (13.04–15.00 Uhr) tat der Geiger Daniel Hope in WDR 3 ein Gleiches und führte mit viel Musik Rosettis durch das Leben des Jubilars.

Ebenfalls im Januar gab die Bayerische Kammerphilharmonie unter Leitung von Konzertmeister Gabriel Adorján Konzerte in Augsburg und Nördlingen: am 25.1. im Kleinen Goldenen Saal in Augsburg und am 26.1. im Geno-Saal der Raiffeisen-Volksbank Ries in Nördlingen. Mit auf dem Programm: Rosettis Sinfonie g-Moll, Murray A42.

Am 9.3.2025 gastierte das Kurpfälzische Kammerorchester Mannheim unter der Leitung von Johan-

nes Moesus im Geno-Saal der Raiffeisen-Volksbank Ries in Nördlingen. Den letzten Programmpunkt bildete Rosettis Sinfonie C-Dur, Murray A3.

Katsuaki Ichikawa, Professor an der Ehime University in Tokio und IRG-Mitglied, hielt am 29.3. im Rahmen des Jahrestreffens der Society for the Art of Wind Music of Japan in Osaka einen Vortrag über die Bläserparts in Rosettis Sinfonien.

Am 6.4. erklang im Königlichen Kurhaus in Bad Reichenhall Rosettis Sinfonie D-Dur, Murray A20, in einem Konzert der Bad Reichenhaller Philharmoniker unter Leitung ihres Leiters Daniel Spaw.

Rosettis Hornkonzert in Es-Dur, Murray C49, stand am 10. und 11.5. im Rittersaal des Mannheimer Schlosses auf dem Programm zweier Konzerte des Kurpfälzischen Kammerorchesters unter seinem Chefdirigenten, dem Klarinettisten Paul Meyer. Solist war Radovan Vlatković.

Rosettis Konzert für zwei Hörner Es-Dur, Murray C56, war am 11.5. in einem Konzert des Orquestra Simfonica del Gran Teatre del Liceu unter Leitung von Dani Espasa im Gran Teatre del Liceu in Barcelona zu erleben. Die Solisten waren Carles Chordà Sanz und ein weiteres Orchestermitglied, dessen Name nicht ermittelt werden konnte.

Im Juni ist Nils Mönkemeyer wieder mit Rosettis Violakonzert Murray C15 auf Tour: am 19.6. beim Mozartfest Würzburg in der fürstbischöflichen Residenz, am 20.6. im Markgräflichen Opernhaus in Bayreuth und am 21.6. im Stadttheater Fürth. Bernard Labadie leitet die Bamberger Symphoniker.

Am 26.6. kommt im Rahmen der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern in der Stadtkirche von Ludwigslust Rosettis Oboenkonzert D-Dur, Murray C33, zu Gehör. Solist ist Albrecht Mayer. Die Staatskapelle Schwerin leitet GMD Mark Rohde.

Impressum
Rosetti-Nachrichten 7 (2025), hg. von der Internationalen Rosetti-Gesellschaft e. V. Sitz: Wallerstein im Ries. Schriftleitung: Günther Grünsteudel.
Kontakt: Nebelhornstraße 1, D-86391 Stadtbergen, 0821-432267, info@rosetti.de, www.rosetti.de.

ISSN 2748-4033

BILDNACHWEIS
Abb. 1: Privatbesitz des Hauses Oettingen-Wallerstein.
Abb. 2: Stadt- und Landesarchiv Wien, Private Institutionen, Haydn-Verein, A2/2.
Abb. 3: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/36/Antonio_Rosetti_1783.jpg
Abb. 4: Likias-Verlag, Friedberg
Abb. 5: Wallersteiner Kalender 1995 (März; bearbeitet)
Abb. 6: Fürst Oettingen-Spielberg'sche Verwaltung, Oettingen
Abb. 7: Aparté, Pantin
Fotos S. 1 (privat), S. 8 (Reinhold Seefried)